

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Beobachter. 1832-1843 1832

25 (23.5.1832)

Der Beobachter.

Ein Volksblatt.

Wahrheit! Recht!

Freiheit! Ordnung!

Nro. 25.

Pforzheim, Mittwoch den 23. Mai.

1832.

Dieses Blatt erscheint zweimal wöchentlich, Mittwochs und Samstags, zu 1 Bogen. Der Preis ist vierteljährig 36 fr. und 15 fr. Postaufschlag, so, daß das Vierteljahr im ganzen Großherzogthum auf 51 fr. kommt. Der Insertions-Preis für die Zeile ist drei Kreuzer. Plangemäße Beiträge werden frankirt gerne angenommen.

Casimir Perier.

Perier ist nicht mehr. Wir konnten ihn während seines Lebens und Wirkens nicht immer vortheilhaft betrachten. Die lebenden Staatsmänner gehören der Kritik der Tageblätter an, die toten dem Richterstuhl der Geschichte. Aber so viel dürfen die erst hingestorbenen verlangen, daß man sie wenigstens leidenschaftslos beurtheilt. Gänzliche Leidenschaftslosigkeit ist erst von der Geschichte, deren Urtheil erst nach Jahren eintritt, zu erwarten. Wir sind auch bei dem festesten Willen, leidenschaftslos zu seyn, zu sehr von dem Augenblicke befangen — und über uns selbst oder unsere Ansicht, muß die spätere, aber nicht eine gewaltsam gefärbte spätere Zukunft entscheiden.

Perier ist nicht mehr. Ob sein System ihn überlebt, oder ob es mit ihm zu Grabe getragen wird, hat vielleicht der Augenblick, in dem diese Seiten niedergeschrieben werden, schon entschieden. Wir wollen hoffen, daß Frankreich eine Stellung annehmen werde, die weder den Frieden noch die Unterdrückung verfassungsmäßiger Freiheit gefährdet.

Wir haben bisher oft über Perier, sein System und den von ihm geschaffenen Juste milieu gesprochen. Wir wollen noch einen Ueberblick dieses Systems geben, gleichsam als Grabrede für den hingegangenen Minister, dessen Namen jedenfalls in den Annalen, nicht nur Frankreichs, nein Europens fortleben wird.

Nachdem Lafitte, er, der ein Vermögen von sechzig Millionen an den Sturz der Bourbons älterer Linie verwendet hatte, der Friedlichkeit seiner Kollegen mit der sie Belgien von sich stießen, mit der sie die Nichtbeachtung des Nichtinterventions-Prinzips in Italien sich gefallen ließen, mit der sie Polen preis gaben, überdrüssig sich aus dem Ministerium zurückgezogen hatte, bildete sich unter

Perier ein Doktrinär-Ministerium, das nur den Marshall Soult beibehielt, der wenigstens in der Leitung der kriegerischen Ausrüstungen that, was seines Amtes war.

Die Pairskammer jagend für ihre Existenz unter einem Ministerium, das die Ideen, für die das Volk in den Julitagen gekämpft und geblutet hatte, verfolgte, die beiden Centra in der Kammer, bang für den Reichthum ihrer Mitglieder, der ihnen für das Wohl der Nation gelten mochte, hatten längst ein Ministerium von Doktrinären gewünscht, (was aber Doktrinäre sind, haben wir in einer unserer früheren Nummern hinlänglich bezeichnet). So entstand das Ministerium vom 13. März 1831. Es macht Epoche in der Geschichte. Sein System ist das Charakterbild einer großen Klasse, die nicht den Muth zu wollen, und nicht die Kraft zu entsagen hat. Ein Ministerium, das ganz Periers Werk ist, dem nicht die Größe des Verstandes, aber die Größe der Seele abgieng.

Perier war ein gelehrter Banquier. Talent und rastlose Thätigkeit zeichneten ihn, als solchen aus. Ein Leihhaus, das er unter dem Namen seines früheren Commis und späteren Associé Bisque errichtete, war die Quelle seines ungeheuren Reichthums. Ohne eigentliche Schule in Rechts- und Staatswissenschaft gemacht zu haben, ohne wissenschaftliche Bildung, dankte er seine meiste Kenntniß in politischen Dingen seiner mehrjährigen Eigenschaft als Deputirter. Sein Talent erfaßte den Staat bald, aber der Staat war ihm nicht Mittel zur Verwirklichung der Ideen, die die Vernunft, die Zeit und die fortschreitende Kultur bezeichnen, er war ihm Selbstzweck. Sein Hebel war das augenblickliche Interesse. Er sah das Staatsleben nicht als etwas an, das mit Freiheit geschaffen, sondern als etwas, das von außen her bestimmt und gemacht wird. Einen bestimmten Plan

scheint er nicht gehabt zu haben, der Augenblick war der Gott, dem er diente. Der Ministerrath war ihm, was die Börse, er regierte nicht, er spekulierte.

Daß die Nation geistige Bedürfnisse habe, hat Perier nie gefühlt, man konnte sie nicht sehen und nicht greifen. Er sprach nur von Macht, die Freiheit war aus seinem Wörterbuch gestrichen. Seine Festigkeit suchte er im Eigensinne des Leugnens, seine Beharrlichkeit nicht in der Durchführung eines bestimmten Systems, sondern im Entschlusse, unempfindlich gegen Forderungen zu seyn, die ihm ungelegen kamen, und sich weder durch Schimpf, noch Tadel aus der Fassung bringen zu lassen. Versprechungen suchte er durch Kunst der Rede zu umgehen. Sein Ziel war wie er selbst in seiner Antrittsrede aussprach, Energie und Ruhe nach Innen, Friede nach Außen.

Wie er diese Aufgaben löste, ist keinem unbekannt, erst schonend gegen die Anhänger des vertriebenen Königshauses, und verfolgungsfüchtig gegen die Anhänger des liberalen Prinzips, wollte er die Revolution als mit dem 7ten August 1831 geschlossen ansehen. Aber die Idee läßt sich nicht unterdrücken, und die Karlisten benutzten die Rücksicht trefflich, die ihnen der erste Minister gönnte. Die Wendee in vollem Aufruhr, den Süden von gräßlichen Gährungen durchzuckt, — den Osten erbittert über die ministerielle Verkehrtheit, trat er ab, das war seine Energie und Ruhe nach innen.

Sein Friede nach außen ist auch nicht besser. Ein Waffenstillstand theuer erkauft mit der Ehre der empfindlichsten Nation, gefährlich, weil er den offenen und heimlichen Feinden Zeit bot, sich zu rüsten, ist der ganze Erfolg der Perier'schen Spekulationen. Polen liegt da, zertreten, — zerfallen, seine Söhne irren in der Fremde, oder fluchen in Sibirien einem Minister, der sie retten konnte, und der sie der Uebermacht des russischen Kaisers preis gab. Belgien steht nach dem endlichen Wechsel der Ratifikation, nicht gesichert da und flucht Frankreich. Spanien sogar wagt für den Tyrannen Miguel marschiren zu lassen, und die ängstlich errungene Freundschaft Englands ist jedenfalls dahin, indem entweder ein Tornministerium Frankreich aufgibt, oder eine Revolution im Innern seine Kraft nach außen lähmt.

Das ist der Fluch des Juste milieu, das der Erfolg des Schwankens, des Mißtrauens auf eigene

Kraft, der Berechnung des Augenblicks, als gäbe es keine Zukunft.

Perier ist dahin, seine Lobhübler mögen ihm Blumen aufs Grab streuen, leget Lilien darauf, den Kranz der Eiche hat er nicht verdient.

Liberalismus und Religion.

Jene Partie, welche das Aufkommen liberaler Ideen unter den Völkern, das Streben nach geselllicher Freiheit als Revolution bezeichnet, und zur Unterdrückung der Revolutionen alle Mittel anwendet, unter Revolution aber alles begreift, was nicht den Grundsätzen des Absolutismus huldigt, hat ihrem Streben dadurch besonders Nachdruck zu geben versucht, daß sie Religion und Kirche darein verflocht, und ihre Handlungen mit dem Namen Gottes stempelte.

Die erste französische Revolution hat allerdings die Altäre umgeworfen, aber daran war nicht der irreligiöse Sinn des Volkes schuld, sondern der Uebermuth, der Eigennuz, die Herrschsucht und der Starrsinn derer, so dem Altäre dienten. Die Restauration hat die Altäre wieder aufgebaut, aber damit kein erbauliches Leben eingeführt, sondern Priesterherrschaft, Pfaffenschlaueheit, Mönchsünsterniß.

Der Liberalismus ist von seinen Todfeinden zur Irreligiosität verdammt. Zwischen dem ängstlichen Ankleben an Kirchensatzungen und der Gottlosigkeit ist aber noch eine ungeheure Kluft, die der verständige Sinn des Volkes wohl überieht, und die nur die nicht blicken können, die sich blindlings gängeln lassen.

Es ist eine verbrauchte Waffe, die man dem Liberalismus entgegen setzt, wenn man ihn der Strafe Gottes anheim gefallen erklärt. In modernen Dekreten mag diese Sprache zum Kanzleistyl gehören; in Teutschland würde das Volk darüber lächeln, und doch hört man hie und da auf einer Kanzel solche Donnerworte rollen! Mehrere inländische Blätter haben schon rügend erwähnt, daß auch bei uns noch hier und dort der Fanatismus dadurch seine erloschene Brandfackel wieder anzufachen suche.

Wer sind denn die, so sich anmaßen, die Verwalter der Gnade des ewigen Gottes zu seyn? Wer sind sie, die sich brüsten, die Donner seiner Rache in schwacher Menschenfaust zu tragen? Wer sind sie, die sich anmaßen, die Rathschlüsse der

ewigen Weisheit zu durchschauen, die das höchste Wesen zu einem Bögen machen, geformt aus dem Teige ihrer eigenen Gefinnungen, zu einem zornigen Herrn, dem nur die Furcht zitternder Knechte gefällt, die sich heraus nehmen, den Lenker der Welten zum Theilnehmer und Protektor eines politischen Systems zu erklären! Die sind die Berächter der Gottheit, die den Himmel nur mit ihren Lieblingen bevölkern wollen, und die sich nicht entblöden, Gottes ewige Offenbarungen in Natur und Menschengeschichte zu mißdeuten, oder für Werke des Satans zu erklären.

Wahrlich, der ächte Liberalismus ist heiliger und gottseliger, als alle Finsterlinge ahnen, denn er will im Lichte wandeln, und trachtet nach der Wahrheit. Er ist gottergebener, als alle die Schwachen oder die Heuchler, die sich selbst mit eckelhafter Demuth an den Sündenpranger stellen, daher die Offenheit, mit der er frei bekennt, was er fühlt, daher die Freudigkeit, mit der er sich opfert für seine Ueberzeugung, daher die Entrüstung gegen alles Schlechte, das sich nicht mehr gut beten läßt!

Es gibt eine Religion aller Guten auf Erden, sie hatte ihre Priester im grauen Alterthum und in den heiligen Eichenhainen unserer Väter, sie ward bestätigt von dem Stifter des Christenglaubens, sie lehrt Rechtthun und Bruderliebe, und stärkt nicht zu feiger Erniedrigung vor Menschen, sondern zu männlicher That vor Gott.

Freilich wird der Liberalismus seine Gottesliebe nie zur Schau tragen, wie die Pharisäer Demuth seiner frommen Gegner. So verdammt ihn denn, ihr Grosinquisitoren und Dominikaner aller Kirchen, sprecht eure Bannflüche aus — er wird dennoch bestehen; es ist noch ein Gott vorhanden, den eure Gebete schmähren, der wird die Menschheit vorwärts führen.

Fabriken und der Handelsverein.

Die Anordnung der Handels- und Zollverhältnisse zur einstimmigen Zufriedenheit Aller ist eine Unmöglichkeit. Die geographische Lage Badens ist selbst für die Auffindung eines möglichst befriedigenden Mittelweges ein großes, nie zu beseitigendes Hinderniß. Berücksichtigung nur einer Klasse von Staatsangehörigen wäre ein Unrecht. Das allgemeine Wohl ist hier, wie überall, die Aufgabe.

Indem wir hier die Grundsätze eines verdienstvollen, thatkräftigen Geschäftsmannes niederlegen, dessen Gefälligkeit wir das Materiale zu vorliegender Abhandlung verdanken, wollen wir die hier ausgesprochene Ansicht nicht als die einzige, der die Spalten unseres Blattes offen stehen, betrachten, und bieten der entgegenstehenden Ansicht ebenfalls gerne Raum. Lange schon schwebt der Streit. Ganz geschlossen sind die Akten noch nicht. Man könnte den Streit, wenn man nicht fürchten müßte, für gottlos gehalten zu werden, fast mit dem katholischen oder protestantischen Prinzipie vergleichen. Indessen jede Vergleichung hinkt!

Daß der gegenwärtige Zustand dem Detailleur große Vortheile biete, kann nicht bestritten werden. Er bezieht seine Waaren um niedrige Zollabgabe, und verschließt sie vielfach an den Ausländer, der die hohen Zölle, die seinen Lebensbedarf vertheuern, die Zölle zu umgehen weiß. Dieser Gewinn für den Einzelnen ist Gewinn für den Staat, der den Eingangszoll bezieht. Die hohe Zolleinnahme im Budget beweist dieß unwidersprechlich.

Ist dieses System in finanzieller Hinsicht einträglich, so darf auf der andern Seite nicht übersehen werden, daß es auf die Industrie und zugleich auf den Ackerbau nachtheilige Wirkungen äussert. Diesen Zweigen muß ein weiteres Feld werden, das selbst dem Detailleur sich öffnet, und nur den Schmuggler ausschließt. Der Schmuggler kann aber sein Handwerk höchstens entschuldigen, nie vertheidigen.

Der Badische Fabrikant steht isolirt da. Seiner Waare ist das Ausland verschlossen, weil er sie, wegen der hohen Zölle, die oft 50, oft noch mehr Procente ihres Werthes betragen, nicht zu gleichem Preise mit dem Fabrikanten des Auslandes geben kann. Er muß demnach sein Geschäft verringern, so geht das an Gebäulichkeiten und Maschinen verwendete Capital verloren, so werden Arbeiter brodlos, und gehen in's Ausland, um unsere Industrie auf einen dankbareren Boden zu verpflanzen.

Die Ackerbau treibende Klasse, welche sonst Taback, Cichorie, Krapp, Hopfen, Hanf, Flach, Delgesäme, Wein u. s. f. im In- und Auslande zu günstigen Zwecken absetzen konnte, ist ebenfalls auf das Inland beschränkt. Das Inland kauft aber nur seinen Bedarf. Die allzugroße Konkurrenz wirkt schädlich auf die Preise, während im Auslande Fabriken aufkommen und dem Land-

manne einen günstigen Absatz sichern. Unser Landmann wird sich endlich auf den Bau der eigentlichen Feldfrüchte beschränken; während unsere Fabriken versinken, blühen die des Auslandes auf, und wir werden ihnen endlich tributpflichtig.

Sehen wir aber von unserer lahmen, entnervten, hektischen Industrie auf Bayern und Württemberg *) hinüber, so erweitern sich die bisherigen Fabriken, neue kommen hinzu. Während uns bei niedern Eingangszöllen das Ausland überschwemmt, werden unsere Fabriken immer geringer, so ergeht es den Tuch-, so den Lederfabriken, die von den Gerbereien des Auslandes gedrückt werden, so den Fayence- und Steingut-Fabriken, die früher das Ausland versahen. Nur ein Zweig der Industrie blüht noch, die Bijouterie, sie allein führt noch fremdes Geld in's Land. Erliegt sie auch einmal dem Druck der Verhältnisse, dann hat es Badische Fabrikanten gegeben. Der Fabrikant ernährt aber Hunderte von Arbeitern, er gibt dem Professionisten tausendfachen Erwerb, und fördert so mittelbar den Wohlstand des Landmannes durch die vergrößerte Consumtion.

Teutscher Handel, teutsche Industrie, teutscher Wohlstand hebt sich nur mit dem Untergange der Binnenzölle, und durch retorsive Staatsregeln gegen Frankreich, England, Niederland, Oesterreich und Rußland.

Ein allgemeiner freier teutscher Handel gehört, wie alle großen teutschen Ideen, nur ins Gebiet der frommen Wünsche. Ein Handelsverein mit Preussen und Hessen, Bayern und Württemberg ist der erste Schritt dazu.

Den Vereinen, wie sie jetzt bestehen, kann aber das Wort nicht gesprochen werden. Zulassung und Naturalisation von Fabrikaten darf nicht auf Ursprungszeugnisse sich gründen, der Verkehr im ganzen Gebiete der Vereinsstaaten seye unbeschränkt und frei! Kolonialwaaren mögen den Zollausfall decken, die wachsende Industrie im Großen und Kleinen mögen ebenfalls ihren Theil auf sich nehmen. Die Kolonialwaaren-Steuer wird nicht den Landmann treffen, der diese Bedürfnisse theils nicht kennt, theils leicht vermisst!!

*) Zu Canstatt vergrößert sich gegenwärtig eine Tuchmanufactur, eine Spinneret und eine Rothfärberei um's Doppelte — und dies nur wegen des erweiterten Marktes! Bei uns wird man vergebens nach einer Vergrößerung bestehender Etablissements fragen.

Zeitereignisse.

Teutsche Bundesstaaten.

Baden. In Mannheim wurde eine Adresse an den Großherzog ähnlichen Inhalts, wie die Pforzheimer unterzeichnet. Zu diesem Beduse versammelte sich die Bürgerschaft in dem Theatersaale. Es heißt die Intendantz habe ihr denselben versagt, aber die Bemerkung, daß man sich dann auf offenem Markte versammeln wollte, soll die Eröffnung des Saales bewirkt haben. Der Abgeordnete v. Igstein sprach die Gesinnungen der Versammlung in einer Rede aus, die sich durch die gewohnte Klarheit, Kraft und Würde auszeichnete. Es war mit einem Worte eine Rede Igsteins. Auch in Heidelberg wird ein Adresse unterzeichnet werden.

Bayern. Der Abgeordnete Schüler hat in Zweibrücken einen Ehrenpokal erhalten. — Die Regierung des Rheinkreises hat das Verbot des Hambacher Volksfestes zurückgenommen. Dies war eine ganz angemessene Berücksichtigung der Volkstimme. Ueberall war beschloffen worden, das Verbot nicht zu achten, und mit klingendem Spiele in Hambach einzuziehen.

Rassau. Der monströse Landtag ist am 15. Mai geschlossen worden. Am Staatsbedarf sind 20,000 fl. gestrichen worden. Zwei von der Regierung verlangte Steuerstempeln wurden von der fünf Mann hohen Deputirtenkammer verweigert. Der Bedarf der Elementarschulen ist von 2000 auf 4000 fl. erhöht worden.

Nicht liberale Blätter rühmen die Gewissenhaftigkeit der beiden Kammern. Auf die gewissenhafte Abstimmung macht aber die Ueberfüllung der Herrenbank nicht gesehlich und die bestandene Volkskammer nicht vollzählig.

Die 15 abgegangenen Deputirten werden übrigens eine Protestation gegen diese Beschlüsse des unfürlichen Landtages einlegen. Ein gleiches wird die Stadt Wiesbaden thun. Die meisten Orte des Landes werden sich anschließen. Der Einzug der bewilligten Steuern dürfte übrigens keine leichte Arbeit seyn.

Der Freisinnige ist nunmehr auch in Nassau verboten worden. Ob er dorten jetzt nicht mehr gelesen wird. Der Beobachter konnte auf ein Haar voraussagen, welcher teutsche Staat ihn ebenfalls demnächst verbieten wird, er will aber der Zeitgeschichte nicht vorgreifen.

Den politischen Klub in Wiesbaden, dem die Polizei vier Gasthäuser verboten hatte, hat man endlich ruhig gelassen.

Königreich Sachsen. Auf den Antrag mehrerer Manufakturunternehmer hat die Regierung einen 10jährigen Handelsvertrag mit Mexiko abgeschlossen. Beide Staaten sichern ihren Angehörigen Freiheit des Verkehrs, der Vermögensverwaltung, des Erbschaftsbezuges; sowie Steuerfreiheit der ein- und auszuführenden Produkte, Befreiung von Milizpflicht und gezwungenem Anlehen, und von Confiskationen, freie Religionsübung, und dürfen gegenseitig Consule und Handelsagenten aufstellen. Consule sind aber eine Art von Gesandten, die in Handelsachen abgeschickt werden, und in Handelsangelegenheiten ihre Landesleute bei dem Staat, an welchen sie abgefandte sind zu vertreten

haben. In der Türkei stehen sie den Gesandten fast gleich. In andern Staaten aber nicht.

Schweiz. Das Concordat der 7 mächtigsten Cantone sichert der Volkssache den Sieg gegen die Tyrannei der Aristokratie. Basel ist im eigentlichen Aufstand gegen die Eidgenossenschaft. Seit dem verunglückten Feldzuge wird den eidgenössischen Bataillonen die Aufnahme in der Stadt verweigert. Das Geschütz auf den Mauern ist gegen sie gerichtet. Wer sich in Basel aufhält, muß für die Stadt unter die Waffen treten. Vertriebene Soldner der Bourbonen dienen unter ihren Fahnen. Die Mehrgenossenschaft allein hält noch mit despotischer Gewalt die Anarchie in der Stadt zurück. Basel und Schwyz, die Cantone der Aristokratie werden aber nachgeben müssen. Die Tagsatzung, wo die liberale Gesinnung vorherrscht ist bereits versammelt.

Oesterreich. Der Herzog von Reichstadt befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Rußland. Der französische Gesandte Marschall Mortier wurde von Kaiser Nikolaus feierlich aber kalt empfangen. Die gewöhnlichen Nachfragen nach dem Könige und seiner Familie unterblieben. Nach der Audienz war Parade, wo sämtliche Gesandte den Kaiser begleiteten. Er unterhielt sich mit allen — nur nicht mit Marschall Mortier.

Großbritannien. Die Erbitterung im Lande ist allgemein. Ueberall ist die Loosung, ohne Reform, keine Steuer. In der Stadt Birmingham war dies an allen Häusern angeschlagen. Ueberall finden große Volksversammlungen statt. Das Unterhaus hat eine kräftige Adresse an den König beschossen.

Ob Wellington Premierminister wird, ist zwar nicht bestimmt, doch ist es wahrscheinlich. Er will in 10 Tagen mit der Volksaufregung fertig seyn. Ueberall werden Militärvorkämpfungen getroffen.

Nach neuesten Nachrichten ist das Ministerium Grey wieder in Thätigkeit getreten. Wahrscheinlich ist die ungeheure Aufregung des englischen Volkes die Ursache, daß ein Ministerium Wellington nicht aufkam.

Frankreich. Ueber die Besetzung der Präsidentenstelle des Conseils sind noch keine gewisse Nachrichten da. Einige meinen der glatte Herzog Decazes werde das Verrierische System fortführen, andere glauben der freisinnige Odillon Barrot werde ein neues volksthümlicheres System einführen.

In Lyon sind 150 piemontesische Deferteurs mit der dreifarbigten Fahne angekommen. Es soll ein Armeekorps von 20 bis 25000 Mann bei Hünningen stehen.

Eine Compagnie der Nationalgarde zu Marseille ist durch k. Ordonanz aufgelöst worden, weil sie bei dem Tumult am 30. April pflichtvergessen nicht zur Wiederherstellung der Ordnung erschienen ist.

Spanien. Der Hof zu Aranzuez hat an sämtliche Europäische Höfe erklärt, daß er sich in die portugiesischen Angelegenheiten nicht einmischen werde.

Portugal. Don Miguel hat den Gouverneur von Madeira zum Feldmarschall und Grafen von Madeira er-

nannt. Die offiziellen Depeschen an denselben sind aber von Don Pedros Blokadegeschwader aufgefangen worden. Eben so sind zwei portugiesische Schiffe mit reicher Ladung erbeutet und zur Expedition verwendet worden.

Anfrage.

Eingefendet von einem Württemberger.

Die Nummer zwei und zwanzig Ihres Blattes enthält eine Adresse der Bewohner Pforzheims an den Großherzog von Baden, der aus Ausdruck reiner patriotischer Gefühle, ächter deutscher Gesinnung und des Vertrauens auf ihren volksthümlichen Regenten in den Herzen jedes teutschen Patrioten den innigsten Anklang finden muß. Ich bedaure daher mit jedem Vaterlandsfreunde die Namen der Bürger zu vermissen, die diese freisinnige Adresse unterzeichneten und sich so als Beförderer der Freiheit des Gedankens und der Gesinnung des Badischen Volkes — dem gesammten teutschen Vaterlande als nachahmenswerthes Beispiel darstellen, und vermisse noch schmerzlicher die Antwort des bürgerfreundlichen Leopold an die Pforzheimer Deputation. Sie würde dem Badischen Lande Trost gewähren und den teutschen Fürsten, die ihren Völkern Verfassung gegeben, den Weg gezeigt haben, wie man die Rechte der Letzteren wahren, der Willkühr und dem Despotismus entgegen treten muß.

Wir können auf das obige Schreiben sogleich antworten. Die Antwort des Großherzogs auf die Adresse selbst ist noch nicht erfolgt, da Adressen nicht sogleich und in Gegenwart der Uebersetzer gelesen werden. Daß der Empfang der Deputation sehr huldreich war, haben wir übrigens gesagt, und bemerken hierbei noch, daß Se. K. Hoheit sich nach dem Zustande der hiesigen Fabriken erkundigte.

Was die Namen derer betrifft, die die Adresse unterzeichnet haben, so haben diejenigen, welche unterschrieben sind, es nicht für nöthig erachtet, dies in öffentlichen Blättern bekannt zu machen. Daß in der Adresse ausgesprochene Gefühl ist jedem Pforzheimer so natürlich, daß es Keiner für ein besonderes Verdienst hielt, Theil zu nehmen, und daß Keiner etwa in der Bekanntmachung einen Lohn finden wollte. Zudem werden solche Namen einmal gelesen, und dann wieder vergessen. Leicht könnte es für eine Ostentation betrachtet werden, wenn den Unterschriften eine solche Oeffentlichkeit gegeben würde, die von der Mehrheit einer Einwohnerschaft ausgehen. Ueberdies verlangen die meisten Leser Aufsätze, und keine Namensverzeichnisse. Könnte man in der Weglassung der Namen eine ängstliche Rücksichterei finden, so wäre dieselbe freilich tadelnswerth. So aber genügt wohl auf die Frage, wer die Adresse unterzeichnet habe, die Antwort: „Die Pforzheimer!“

Die Redaction.

Theater: Rüge. (Eingesandt.)

Nachdem das hiesige Publikum durch Beiträge zu den innern Einrichtungen des Theaters vieles gethan hat, um die Abende in dem Schauspielhaus angenehm und unterhaltend zubringen, wird nun dieser Theaterbesuch durch einige Kleinigkeiten verbittert, daß man es nicht unterlassen kann, solche öffentlich zu rügen.

Statt, daß der Hauseigentümer die Thürangeln mit einigen Tropfen Del einschmiert, um ihnen das Knarren zu vertreiben, so läßt derselbe während des Akts, ein und aus, und stört dadurch die ganze Unterhaltung.

Statt, daß der Polizeidiener, der jedesmal dafür bezahlt wird, die Ruhe und Ordnung vor dem Theater-Gebäude und in dem Eingange handhaben soll, geht solcher von dem Ort, wo Unordnung herrscht, hinweg, oder gar unter die Zuschauer.

Statt, daß die Musik, welche in den Zwischenakten, den Anwesenden mit ihrer Kunst einen Ohrenschaus geben soll, wird von dem derzeitigen Musikdirektor ungenießbares aufgetischt. Dadurch verlieren nicht nur die Zuhörer allen Glauben an dem Eifer einzelner, sondern auch die Dilettanten alle Lust zum Mitarbeiten.

Statt daß die Zwischenakte so schnell wie möglich vorübergehen, dauern solche ungewöhnlich lange, und so wird der Genuß versprechende Abend: fast kurzweilig, sehr langweilig.

Ueber die Aufführung selbst zu urtheilen, überläßt man der Gesellschaft, ob das Publikum zufrieden gestellt wird; es ist ihr eigener Vortheil oder Nachtheil, wie man sich darüber äußert.

Erklärung.

Die Reise des Unterzeichneten nach Pforzheim in Uniform hat demselben eine Untersuchung vor dem K. W. Oberamte Leonberg zugezogen.

Derselbe sieht sich veranlaßt öffentlich zu erklären, daß weder er, noch sein Begleiter als Abgeordnete ihres Corps nach Pforzheim kamen, sondern auf eigenen Antrieb; wornach also die Angabe des Beobachters in No. 23 berichtigt werden muß. Er erklärt ferner, daß der Zweck der Reise durchaus kein politischer, sondern ein freundschaftlicher war.

Gespräche, die der Zufall während unserer Anwesenheit herbeiführte, lagen nicht im Zweck der Reise. Sie konnten um so unbefangener statt finden, als in Baden besonders das Wort frei ist, und nicht von Lauschern verkümmert, oder verdächtigt wird. Uebrigens betrafen diese Gespräche lediglich den Zollverein Badens und Württembergs. Auf einen solchen bezogen sich die gegenseitigen Aeußerungen.

Weil, die Stadt, den 20. Mai 1832.

J. Müller.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oberamt Pforzheim.

[Diebstahl.] In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. wurden dem Kaspar Lenz von Neuhäusern durch Einsteigen in seine Stubenkammer entwendet:

- 1) 16 Kronenthaler, macht 43 fl. 24 kr.
- 2) 25 Bierundwanzig Kreuzerstücke, sämmtlich 1814 und 1815 geprägt und noch ganz neu aussehend: 10 fl.
- 3) 8 Sechshunddreißig-Kreuzerstücke: 4 fl. 48 kr.
- 4) Ein Paar silberne Schuhspinneln, oval und etwas gemodelt: 4 fl.
- 5) Ein silberner Fingerring, welcher etwas gesprungen ist: 40 kr.
- 6)

6 seidene altmodische Halstücher: 8 fl. 7) 5 baumwollene Tüchlein, wobei ein gesticktes: 4 fl. 8) Ein Halstuch von Krepp: 1 fl. 9) Ein Halstuch von 3 1/2 Ellen: 1 fl. 20 kr. 10) Ein Rindertaufszeug: 1 fl. 15 kr. 11) 4 niedere Weiberhauben: 2 fl. 16 kr. 12) 3 Wachsstücke, wovon einer weiß und 2 gemalte: 1 fl. 20 kr.

Dieses wird zum Zwecke der Fahndung hiemit bekannt gemacht.

Pforzheim, den 12. Mai 1832.

Großherzogl. Oberamt.

Gemeinderaths-Bekanntmachungen.

(2) Bretten. [Biehmarkt.] Da der auf Dienstag den 5. Juni d. J. fallende hiesige Biehmarkt wegen dem Israelitischen Pfingstfeste nicht abgehalten werden kann, so ist solcher auf Dienstag den 12. Juni d. J. verlegt worden, was dem commercirenden Publikum bekannt gemacht wird.

Bretten, den 18. Mai 1832.

Bürgermeister Gaum.

(2) Friesenheim, Oberamts Leonberg. [Jahrmärkte.] Die hiesige Gemeinde ist durch hohes Dekret der königlichen Regierung des Neckarkreises ermächtigt, alljährlich zwei Pferds-, Rindvieh- und Krämermärkte abzuhalten: den ersten am Matthäus-Feiertage, den 24. Februar, welcher heuer bereits abgehalten wurde, und den zweiten am Pfingstmontag, wobei bemerkt wird, daß auch Schweine auf den Markt zum Verkauf gebracht werden können.

Da diese Märkte noch in keinem Kalender bemerkt sind, so werden sie auf diesem Wege Einem verehrlichen Publikum bekannt gemacht, und Käufer und Verkäufer höflich eingeladen, und die löblichen Ortsvorstände werden dienstfreundschaftlichst um die Bekanntmachung dieser Anzeige ersucht.

Friesenheim, den 12. Mai 1832.

Namens des Gemeinderaths.

Schultheiß Schenk.

Versteigerungen:

(1) [Verpachtung von Gemeinde-Liegenschaften.] Montag den 28. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, werden nachstehende, der Stadt gehörige Objekte in anderweiten Bestand begeben werden:

- 1) Der Keller unter dem Wachtthause in der Leopold-Vorstadt;
- 2) 3 Viertel Wiesen an der Urschelwiese bei Wärm, an der alten Brunnenleitung;
- 3) die sogenannte Nabische Wiese an der Wärm;
- 4) die Allmendplätze bei der Rossbrücke No. 2, 3, 4 und 5.

Pforzheim, den 15. Mai 1832.

Gemeinde-Rath.

(1) Bölkersbach, Amts Ettlingen. [Mühl-Bersteigerung.] Die am 7. d. M. zu

Bölkersbach abgehaltene Versteigerung der Mühlen-Gebäulichkeiten des Weimarsmüller Franz Joseph Herm zu Bölkersbach hat keinen Erfolg gehabt, weil die zugesicherte Bürgschaft dem Gebot nicht gefolgt ist.

Die unterzeichnete Staatschreiberei, mit Vornahme einer nochmaligen Versteigerung durch das Richteramt beauftragt, wird deswegen Montags den 4. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, nachstehende Gebäulichkeiten, nämlich:

- eine zweistöckige Behausung mit der Mahlmühle, zu welcher die Gemeinde Bölkersbach gebannt ist, und welcher 3 Mahl- und einen Schälgang hat;
- eine oben an der Mühle stehende, neu erbaute Delmühle mit einem Gerstengang, einer Hanfreibe und Schleismühle;
- eine bei der Mühle stehende Scheuer und 2 Stallungen; sodann:
- 9 Morgen Acker,
- 5 Morgen 3 Viertel Wiesen,

in dem Engelwirthshause zu Bölkersbach der Steigerung wieder aussetzen, und dem lest bietenden zahlungsfähigen Steigerer definitiv zuschlagen, wenn dessen Gebot auch unter dem Schätzungspreis bleiben würde.

Es wollen sich deswegen die Steigerungsliebhaber über ihre Zahlungsfähigkeit oder Bürgschaftsleistung sogleich gehörig ausweisen.

Ettlingen, den 14. Mai 1832.

Großherzogl. Amtsdirektorat.

Schweikhart.

[Prügel- und Abholz-Versteigerung.]
Donnerstag und Freitag den 24. und 25. d. M. werden in den Distrikten an der Würmberger Straße Kohau und Hardheimer Rain beiläufig 140 Klafter Prügelholz und 70 Loos Abholz

gegen baare Zahlung versteigert. Die Zusammenkunft ist am ersten Tag, früh 8 Uhr, auf der Würmberger Straße am geschlagenen Weg; am zweiten Tag bei der alten Eutingen Kohlplatte.

Pforzheim, den 21. Mai 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

(3) [Nuzholz-Versteigerung.] Aus Domainen-Waldungen, Reviers Seehaus, werden versteigert:

Freitag den 25. d. M.:

- 89 Stück rothbuche Klöße,
- 32 " weißbuche "
- 7 " elsbearbaumene "
- 1 Lindenloß,
- 1 Birnbaumloß.

Samstag und Montag den 26. und 28. d. M.

280 Stück eichene Klöße, worunter sich ausgezeichnetes Holländerholz befindet.

Dienstag und Mittwoch den 29. u. 30. d. M.
2458 Stück tannene und forlene Spalt- und

Säglöße in verschiedenen Loosabtheilungen, worunter sich ausgezeichnete starke und schöne Forlenklöße befinden, welche sich zu Kählschiffen eignen.

Die Zusammenkunft, jeweils früh 8 Uhr, ist den ersten Tag am rothen Stich, auf der Würmberger Straße; den zweiten Tag bei dem Seehause; den dritten Tag bei dem geschlagenen Weg auf der Würmberger Straße; den vierten Tag bei dem Seehause; den fünften Tag auf der Würmberger Straße.

Schlüsslich wird noch bemerkt, daß sämtliche Klöße an fahrbare Wege ausgeschleift sind.

Pforzheim, den 13. Mai 1832.

Großherzogl. Forstamt.

v. Gemmingen.

[Grundstücke-Versteigerung.] Karl Müller und der Pfleger des Jakob Leopold von hier lassen Montag den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Rathhaus versteigern:

Acker. Obere Zellg.

etwa 2 $\frac{1}{2}$ Viertel auf dem Wolfsberg, neben Biegler Ernst Leibbrand und dem Gewand.

Untere Zellg:

etwa 3 Viertel im Benfack, neben Philipp Herzog von Eutingen und dem Gewand.

Wiesen:

1 Viertel Ackerwiesen im Scheuernberg, Dillsteiner Gemarkung, neben Michael Bohnenberger und Bijoutier Haug, mit 25 Stück Zweischgenbäumen.

(1) [Haus-Versteigerung.] Die Bäcker Ernst Jourdan'schen Eheleute lassen Montag den 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause ihre bestehende zweistöckige Behausung in der Pfarrgasse, neben Bierbrauer Lehmann und Hechtwirth Sattler, der öffentlichen Versteigerung wiederholt aussetzen, oder verkaufen indes dieselbe aus freier Hand.

(3) Stein. [Guts-Versteigerung.]
Donnerstag den 24. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird ein Viertel des Widdumguts dahier, worauf die Haltung des Faselviehes, nämlich eines Farren und eines Eberbarks haftet, welches in 13 Morgen Acker und 3 Morgen 2 Viertel Wiesen mit 16 Ruthen Wurzgarten besteht, im Wege der Exekution öffentlich versteigert. Die Steigerungsbedingungen werden bei Vornahme der Steigerung bekannt gemacht werden.

Stein, den 11. Mai 1832.

Bürgermeister Braun.

Rathsschreiber Mösner.

Privat = Anzeigen aus Pforzheim.

[Abschaffung eines Mißbrauchs.]
Die hiesige Bäckerzunft findet sich veranlaßt, den bisher stattgefundenen Mißbrauch des Dreibrods

gebens gänzlich abzuschaffen, und ist deswegen dahin übereingekommen, daß vom morgenden Donnerstag den 24. Mai an Niemand mehr ein Dreinbrod gegeben werden darf.

Pforzheim, den 23. Mai 1832.

Die Bäckerzunft.

[Erklärung.] In No. 23, Seite 184 des Beobachters erschien ein angeblich von Alt Bürgermeister Kercher von Niefern unterzeichneter Aufsatz, der, wie sein Inhalt schon vermuthen läßt, von einem Dritten herrührt, welcher sich einen unzeitigen Spaß erlauben wollte. Unterzeichneter, welcher, ohne den Inhalt des fraglichen Aufsatzes zu würdigen, diesen zufällig aus Austrag eines Andern zur Buchdruckerei besorgte, glaubt, diese Erklärung dem Alt Bürgermeister Kercher schuldig zu seyn.

Niefern, den 19. Mai 1832.

Weiler, Schullehrer.

Drittes Verzeichniß der milden Gaben für den Niefer Wilhelm Egel von Elmendingen:

Laut früherer Angabe	fl. 19. 14 fr.
Fr. B. fl. 1. Fr. G. fl. 1. 21 fr. E. R.	
24 fr.	fl. 2. 45 fr.
Zusammen:	fl. 21. 59 fr.

Indem ich wiederholt Bescheinigung der eingegangenen Beiträge hiermit öffentlich ablege, erlaube ich mir, zu weiteren Einsendungen aufzufor-

dern. Auf Verlangen wird die Einzugsliste mit Vergnügen Jedermann zur Einsicht abgegeben.

R. F. Katz.

[Empfehlung.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum als Manns- und Frauen-Schneider und verspricht bei billigen Preisen gute Bedienung. Auf Verlangen arbeitet derselbe auch in den Wohnungen derer, die ihm das Zutrauen schenken wollen.

Jakob Christoph Nab, Schneidermeister, bei Waaner Christian Nab wohnhaft.

[Fenster-Verkauf.] Ein mittelgroßer, dauerhaft weiß angestrichener, ungebrauchter Kreuzstock mit halbweißem Glase ist zu verkaufen; in hiesiger Buchdruckerei erfährt man, von wem.

[Anzeige.] E. C. Haagen hat ein kleines Quantum guten alten Zwetschgen-Branntwein um billigen Preis zu verkaufen.

[Geldanerbieten.] 1250 fl. liegen zum Ausleihen parat bei hiesiger

Großherzogl. Baifenkassen-Verrechnung.

[Anzeige.] So eben sind wieder angekommen und zu 16 fr. zu haben:

Sehn Polnische Lieder, mit Musil-Beilagen.
J. M. Katz, Wittwe.

Alle sowohl in diesen, als in andern Blättern angezeigten Bücher besorgt zu den angekünderten Preisen und ohne Portoberechnung
J. M. Katz Wittwe.

B i t t e .

Der Verleger sieht sich zu der geziemenden Bitte an alle großherzoglichen hochverehrlichen Stellen, so wie an die wohlblöblichen städtischen Behörden und resp. Privaten veranlaßt, die Inserate, mit welchen Sie den Beobachter beehren wollen, gefälligst Montags oder Donnerstags Abends in die Buchdruckerei gelangen lassen zu wollen, weil der Beobachter am Dienstag und Freitag Mittags der Correctur wegen schon abgezogen, und also in der Frühe schon gesetzt seyn muß; und man sich nicht dem Vorwurfe oder Verdachte der Vernachlässigung wegen Zurücklegung einer solchen Mittheilung auf die nächstfolgende Nummer aussetzen darf.

Fruchtpreise in Pforzheim, Durlach, Bruchsal.						Viktualienpreise in Pforzheim.		Fleischpreise.		
		d. 19. Mai.		d. 19. Mai.		d. 19. Mai.				
das Malter:	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	Rindschmalz d. Pf.	26 fr.	Mastochsenfl. d. Pf.	9 fr.
Alter Kernen	16	15	16	13	16	29	Schweinschm. » »	24 —	Rind- oder Schmalz	
Neuer Kernen	—	—	—	—	—	—	Butter » »	20 —	fleisch das Pf.	8 fr.
Waizen	—	—	16	—	15	49	Unschlitt » »	14 —	Ruhfleisch das Pf.	—
Korn, altes	—	—	11	28	11	15	Lichter, gez. » »	24 —	Kalbfleisch das Pf.	8 fr.
Korn, neues	—	—	—	—	—	—	» gegos. » »	24 —	Hammelfleisch d. Pf.	8 fr.
Gemischte Frucht	—	—	—	—	12	—	Seife » »	18 —	Schweinefl. das Pf.	9 fr.
Gerste	10	—	10	41	10	28	Eyer 6 Stück	4 —		
Welschkorn	—	—	13	20	11	—	Grundbirnen d. Cri.	16 —		
Haber	4	40	5	4	4	23			Holzpreise im Holz-	
das Simri:									garten in Pforzheim:	
Erbfen	1	4	—	—	—	—			Buchen d. Kfir. fl. 11.	— fr.
Linfen	—	—	—	—	—	—			Eichen " " " 7.	—
Wicken	—	—	—	—	—	36			Tannen " " " 7.	6 fr.
Bohnen	—	—	—	—	—	—			Strod das 100	fl. 10.
									Heu der Ctr.	1.

Verantwortlicher Redacteur: Joh. Kichnle.

Verleger und Drucker: R. F. Katz.